

# Ein böses Gerücht soll offiziell getilgt werden

Seit Jahrzehnten gibt es Gerede über den Tod des letzten badischen Staatspräsidenten Leo Wohleb.

Nun soll Winfried Kretschmann dessen Ehre wiederherstellen.

Von Andreas Müller

Es gehört erkennbar nicht zu den Lieblingsaufgaben von Winfried Kretschmann, Fehler von früheren Amtsträgern aufzuarbeiten. Fünf Jahre dauerte es, bis sich der grüne Ministerpräsident bei den Opfern des Polizeieinsatzes im Stuttgarter Schlossgarten entschuldigte. Tief bedauerte er bei einem Empfang das „erlittene Unrecht“ und die Verletzungen, auch wenn die handelnden Personen – eine Anspielung auf seinen CDU-Vorgänger Stefan Mappus – heute andere seien.

Auch die Betroffenen des vor 50 Jahren eingeführten Radikalerlasses warten schon lange auf ein klärendes Wort von Kretschmann. Doch der Premier – wiewohl als Jungkommunist einst selbst im Visier des Staates – zögert mit einer Entschuldigung oder gar Entschädigung. In aller Ruhe will er erst ein Historikergutachten auswerten, das den harten Kurs der einstigen CDU-Regierenden höchst kritisch bewertet.

Nun soll Kretschmann wieder jemanden rehabilitieren, dem einst von staatlicher Seite „großes Unrecht“ geschehen sei: den früheren und letzten badischen Staatspräsi-

denten Leo Wohleb (1888 bis 1955). So fordert es der Stuttgarter CDU-Landtagsabgeordnete Reinhard Löffler in einer Anfrage an die Landesregierung. Auch angesichts des 70-Jahr-Jubiläums des Landes Baden-Württemberg findet er es an der Zeit, das „postmortal“ beschmutzte Ansehen des Badeners ganz offiziell reinzuwaschen.

Es geht um die Gerüchte, die sich seit Jahrzehnten um den Tod Wohlebs ranken. Unstrittig ist, dass der gebürtige Freiburger – damals Gesandter der Bundesrepublik in Lissabon – am 12. März 1955 in Frankfurt am Main starb. Lungenembolie und Venenthrombose wurden im Krankenhaus als Ursache festgehalten. Doch schon bald kursierte eine Version, die für den tiefkatholischen Politiker höchst kompromittierend war: In Wahrheit sei er in einem Bordell gestorben, „in den Armen einer Dirne“. Offenbar handelte es sich um eine Verleumdung – aber wie kam es dazu?

Über Journalisten erfuhr der Ministerpräsident Gebhard Müller (CDU) von den Gerüchten, denen er partout keinen Glauben schenken wollte. Auch die angebliche Quelle wurde ihm genannt: der Frankfurter Oberbürgermeister Walter Kolb (SPD). Listig

wandte er sich an Kolb, ohne ihn direkt als Urheber anzugehen. Die Behauptungen entsprächen „in keiner Weise der Wahrheit“, antwortete ihm dieser. Als Beleg fügte er einen Bericht des Frankfurter Polizeipräsidenten an, der den letzten Tag im Leben Wohlebs detailliert schilderte. Er habe sich in einem Hotel mit einer Geschäftsfrau aus Südbaden getroffen, die seinen Rat suchte; die Dame sei über jeden Zweifel erhaben. „Offenbar völlig bekleidet“ sei er nach schwerem Unwohlsein ins Krankenhaus gebracht worden und dort gestorben.

Die Korrespondenz nahm Müller zu den Akten der Staatskanzlei, mit einem besonderen Zusatz: Sie dürften nur vom jeweiligen Ministerpräsidenten geöffnet werden. Erst Jahrzehnte später, 2014, sorgte der Nachfolger Kretschmann dafür, dass die Unterlagen zur wissenschaftlichen Aufarbeitung ins Landesarchiv kamen. Dort besorgte sie sich der Abgeordnete Löffler, als gebürtiger Offenburger selbst Südbadener. Aus welchen Gründen, fragt er nun sich und die Landesregierung, wurden die Todesumstände damals so strikt geheim gehalten? Hätte Müller den Verstorbenen nicht umgehend öffentlich rehabilitieren müssen?

Womöglich, mutmaßt der CDU-Mann in seiner Wahlkreiszeitung, habe die Zurückhaltung politische Gründe gehabt. Denn Leo Wohleb war kein Freund des Südweststaats, er wollte Baden selbstständig halten. Nach

der als fehlerhaft verworfenen Volksabstimmung hätten seine Anhänger rasch eine Wiederholung fördern können. Doch das Gerücht um die Todesumstände sei da „willkommen“ gewesen, meint Löffler, um sie im Zaum zu halten.

Eine andere Erklärung gab der Politikwissenschaftler Paul-Ludwig Weinacht 2014 in einem Aufsatz: Müller habe es gereicht zu wissen, dass er sich in Wohleb nicht getäuscht habe. Dem Gerücht öffentlich entgegenzutreten, sei ihm nicht ratsam erschienen: Alles werde dann „erst recht aufgebauscht“. In diesem Sinne, schrieb Weinacht, sei einst auch Erwin Teufel beraten worden, als er erwog, die Ehre des badischen Staatsmanns wiederherzustellen.

Nun soll Winfried Kretschmann nachholen, wovor sich alle seine Vorgänger scheuten. Siebzig Jahre nach der Gründung des Südweststaats, findet Löffler, sei die Zeit reif dafür. Zu seinen Fragen gehört auch die, „wie die Landesregierung den Fall Wohleb aus heutiger Sicht bewertet“. Die Antwort steht noch aus.



Foto: ZVG/Badische Zeitung

Der letzte badische Präsident Leo Wohleb war kein Freund des Südweststaats